

## **LIEDER ZUM ADVENT – AUS DEM BOOKLET**

- 1 Jan Åke Hillerud (geb. 1938) VENI, VENI, EMMANUEL  
für vier- bis achtstimmigen Chor a cappella
- 2 Max Reger (1873-1916) MACHT HOCH DIE TÜR
- 3 ES KOMMT EIN SCHIFF GELADEN
- 4 UND UNSER LIEBEN FRAUEN TRAUM  
Geistl. Gesänge für fünf- bis sechsstimmigen Chor a cappella
- 5 Johannes Brahms (1833-1897) O HEILAND, REISS DIE HIMMEL AUF  
Motette für gemischten Chor a cappella
- 6 Willy Burkhard (1900-1955) DIE VERKÜNDIGUNG MARIAE  
Motette für gemischten Chor a cappella
- 7 Benjamin Britten (1913-1976) A CEREMONY OF CAROLS  
für dreistimmigen Frauenchor + Harfe (Fabiana Trani)
- 8 Heinrich Kaminski (1886-1946) MARIA DURCH EIN DORNENWALD GING  
für sechsstimmigen Chor a cappella
- 9 Morten Lauridsen (geb. 1943) O MAGNUM MYSTERIUM  
für vier- bis achtstimmigen Chor a cappella
- 10 Günter Raphael ADVENTSKYRIE/MARIA DURCH EIN DORNWALD GING
- 11 (1903-1960) JOSEF, LIEBER JOSEF MEIN  
für fünf- bis sechsstimmigen Chor a cappella
- 12 Jan Sandström (geb. 1954) GLORIA  
für Soli und vier- bis zehnstimmigen Chor a cappella
- 13 DET ÄR EN ROS UTSPRUNGEN  
für zwei vier- bis zehnstimmige Chöre

Kölner Kantorei

Leitung. Volker Hempfling

Aus Frankreich kommt der Prozessionshymnus „Veni, veni, Emmanuel“. Er datiert aus dem 15. Jahrhundert und war bei den Franziskanern fester liturgischer Bestandteil: Der Vorsänger trug den Versus - die Einzelstrophe - vor und die Gemeinde übernahm den Kehrsvers „Gaude, Emmanuel“. Dieser Adventshymnus - hierzulande besser bekannt als „O komm, o komm, Emmanuel“ und im Lauf der Zeit häufig vertont - erklingt hier in einem Satz von Jan Åke Hillerud (geb. 1938): schwedischer Komponist und Leiter des Knabenchores von Stockholm.

Es ist vor allem das Orgelwerk Max Regers (1873-1916), das die Elemente der barocken Polyphonie Bach'scher Prägung mit den Stilmerkmalen der Romantik vereinigt; jedoch auch der Chormusik gibt Reger durch die gleiche Verfahrensweise einen entscheidenden Anstoß: der romantische Chorklang in den Adventsliedern „Macht hoch die Tür“, „Es kommt ein Schiff geladen“ und „Und unser lieben Frauen Traum“ ist das Produkt größtmöglicher Individualität der Stimmen.

Im Jahre 1877 stellte Johannes Brahms (1833-1897) in Pörschach zwei Motetten für gemischten Chor nach Entwürfen aus den 50er Jahren fertig. Sie sind dem Bachforscher Philipp Spitta gewidmet und wurden 1878 veröffentlicht. Die zweite Motette basiert auf dem Kirchenlied „O Heiland, reiße die Himmel auf“ des Dichters Friedrich Spee von Langenfeld. Sie ist rein vierstimmig und bis auf das abschließende Amen in Form eines Spiegelkanons fast durchgängig syllabisch. Im Verlauf der Motette wandert der cantus firmus durch jede einzelne der vier Singstimmen. Brahms schlägt hier einen großen stilistischen Bogen: von den vornehmen Wortausdeutungen und kontrapunktischen Feinheiten der

Renaissance und des Barock bis hin zu beinahe orchestralen Klangeffekten seiner Zeit „O Erd' schlag aus“).

Der Schweizer Willy Burkhard (1900-1955) verzichtet in „Die Verkündigung Mariae“ auf stabile, einprägsame rhythmische Muster. Dem Prosacharakter der Weihnachtsgeschichte gemäß arbeitet Burkhard mit einem ständigen Wechsel des Taktmetrums, der Vortragsgeschwindigkeit und der Schwerpunkte innerhalb der Takte. Man denke eher an das freie Gespräch einer rezitativen Szene, wobei der Bass die Rolle des Erzählers und die Frauenstimmen die Worte Mariens übernehmen. Der ganze Chor schließlich singt die Botschaft des Engels Gabriel.

In dem Zyklus „A Ceremony of Carols“ („Ein Kranz von Lobechören“) stellt Benjamin Britten (1913-1976) Weihnachtslieder mit altenglischen Texten aus dem 14.-16. Jh. zusammen und ergänzt sie mit einem instrumentalen Zwischenspiel. Britten verwendet den Chor ein- bis dreistimmig und reduziert die Begleitung auf ein einziges Instrument: mit der Harfe wählt er das sicherlich „zärtlichste“ der typischen weihnachtlichen Instrumente.

In der Bearbeitung des Volksliedes „Maria durch ein Dornenwald ging“ aus den drei Weihnachtsliedsätzen von Heinrich Kaminski (1886-1946) ist alles auf Ruhe und Durchsichtigkeit angelegt. Die Frauenstimmen tragen die Strophen allein vor, während die Männerstimmen lediglich in den Ritornellen „Kyrie eleison“ und „Jesus und Maria“ hinzutreten und den Chorklang abrunden.

Morten Lauridsen (geboren 1943) ist Amerikaner dänischer Herkunft. Die Textvorlage seines Werkes „O Magnum Mysterium“ spricht vom Wunder der Geburt Jesu, die Komposition thematisiert aber gleichermaßen die unio mystica, die Vereinigung mit der göttlichen Wirklichkeit durch Läuterung und ekstatische Versenkung.

Als Günter Raphael (1903-1960) im Jahre 1949 „20 Advents- und Weihnachtsliedsätze“ schrieb, war es ihm nicht darum zu tun, zeitgenössische Kompositionstechniken auf die Chormusik anzuwenden, sondern er schuf einen Fundus an Liedern, der Hörern und Ausführenden gleichermaßen zugänglich sein sollte. Sowohl das „Adventskyrie“ als auch das Wiegenlied „Josef, lieber Josef mein“ sind nicht strophisch gesetzt, sondern durchkomponiert, beide Choralsätze gewinnen an Helligkeit durch das allmähliche Hinzutreten der hohen Stimmen; parallele Quinten in den Bässen verleihen den Stücken mit ihrem Bordunklang eine archaische Atmosphäre.

Die Idee zu seinem „Gloria“, gewidmet „a la Casa de la Madre y il Nino“ kam Jan Sandström (geb. 1954) in einem Traum, den er folgendermaßen beschreibt: „In einer Kirche auf einem Berg hoch über Bogota wiederholte ein Kinderchor ununterbrochen das Gloria, während mal das eine, mal das andere Kind mit dem Ausruf: ‚Gloria in excelsis‘ aus der Menge heraustrat.“ Diese Konstellation des raschen Wechsels Chor - Vorsänger hat Sandström in seine Komposition einfließen lassen; beschwingter Rhythmus, eingängige reizvolle Harmonik und ein Klang, der die Zuhörer von allen Richtungen her einschließt, machen das Zuhören zum Erlebnis. Mit dem Stück „Det är en Ros...“ komponierte Sandström eine neue harmonische Grundierung für das Weihnachtslied: „Es ist ein Ros entsprungen“. Aus der Ferne erklingt - wie eine Erinnerung - der alte Satz von Michael Praetorius. So schafft Sandström eine Begegnung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

nach einem Programmtext  
von Peter Kertész